

La première aventure céleste de Mr.
Antipyrine.

Zu derselben Zeit in Auftrag gegeben, aber durch die Dummheit des stumpfsinnigsten Druckers von der Welt um zwei Monate verzögert:

„Die phantastischen Gebete“.

Verse von Richard Huelsenbeck.

Die phantastischen Gebete sind die ersten dadaistischen Verse in deutscher Sprache. Sie sind in deutscher Sprache zum erstenmal das, was man in den Kreisen von Apollinaire und Max Jacob unter *vers libre* versteht, aber innerhalb der einzelnen Verse, die durch keine rhythmische oder gedankliche Synthesis gebunden sind, bleiben die Worte sphärische Gebilde für sich, kleine Welten, die ihr eigenes Leben und ihre eigenen Gesetze haben. Zeitungsnotizen und Annoncen durchlaufen den Text und sind hier von demselben Wert wie die fremden Materialien in der Malerei, sie bedeuten ein direktes Zurückkehren zur Realität und versinnbildlichen das bruit, das Gekreis der Bremsen, das die in die Melodie Versunkenen überfällt und den breiten Hintern des Bürgers mit Pfeffer versorgt. Die phantastischen Gebete beten zum erstenmal in deutscher Sprache die skrupellose Buntheit, sie nehmen das Leben wie es ist als ein wahnwitziges Simultankonzert von Morden, Kulturschwindel, Erotik und Kalbsbraten, sie zerfetzen die Ethik und die Lüge der persönlichen Verantwortlichkeit, sie lösen das Leben in ein Gelächter auf, indem sie den Geist als eine Verdrängung für schwache Muskeln denunzieren. Die phantastischen Gebete sind im Jahre 1916 erschienen*) und heute, vier Jahre später, dem deutschen Publikum, das die Ehre hat, das dümmste auf dieser schönen Erde zu sein, noch vollkommen unbekannt. Sehr bekannt sind dagegen die gelenkigen und gut geölten Verslitaneien der Herren Werfel und Hasenclever, die ihr schwaches Talentchen dazu mißbraucht haben, der immer betrogenen Literaturinteressenten-Menschheit einen Mitleids- und Sentimentalitäts-

*) 2. erweiterte Auflage im Malik-Verlag, 1920.